

Lesen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marx goes Pop

Seit Kurzem mischt ein junges Magazin die linke intellektuelle Szene der USA auf. Bhaskar Sunkara, damals gerade mal zwanzig Jahre alt, gründete ein neues Onlinemagazin, um die linken Debatten zu erneuern. Mit einem griffigem Titel: *Jacobin*. Und einer unbescheidenen Selbstbeschreibung: «*Jacobin* is a leading voice of the American left, offering socialist perspectives on politics, economics, and culture.» Kritisch und undogmatisch; eine neue Generation von linken Intellektuellen ansprechend, für die der Kalte Krieg nicht mehr das prägende Ereignis für linkes Denken ist.

Das war 2011. Im selben Jahr erscheint die erste gedruckte Ausgabe. Das entscheidende Ereignis für den Erfolg sind die *Occupy Wall Street*-Proteste im Herbst 2011. Die Bewegung setzt sich mehrheitlich aus jungen Akademikerinnen und Akademikern zusammen. Sie stehen links und suchen nach einer theoretischen Fundierung ihrer Forderungen und Kritik. Das alte linke Denken der sechziger- und siebziger-Jahre ist zu verstaubt, zu dogmatisch, zu jargonhaft. Die neuen linken Debatten haben sich in eine rein identitäre Sackgasse hinein manövriert und haben schlicht wenig beizutragen zu Fragen von ökonomischer Ungleichheit und der Umverteilung von Reichtum.

Scharfe Liberalismuskritik

Das ist der Moment für den grossen Auftritt von Marx. Und von *Jacobin*. Auf der Suche nach Antworten auf die ökonomischen Fragen in der Gesellschaft beginnen auf einmal alle wieder, Marx zu lesen. Mit frischem Blick, unverstellt durch die von Lagerdenken und Dogmen geprägte «alte» Marx-Exegese.* Und mittendrin *Jacobin*, das sich als die Plattform für dieses Denken positioniert.

Der zweite Moment, der zum überraschenden Erfolg von *Jacobin* beiträgt, ist der Streik der *Chicago Teacher Union* von 2012. Wieder begleitet das Magazin eine Protestbewegung und schafft es damit, für eine politische Bewegung eine intellektuelle Heimat zu werden.

Die Liberalismuskritik, der sich *Jacobin* verschrieben hat, soll frei sein von akademischem Obskurantismus, aber auch ohne «billige Haken», wie Gründer und Herausgeber Sunkara der *New York Times* erzählt.

Die Formel, eine scharfe Liberalismuskritik in ein ansprechendes Format zu bringen und

dem linken Denken wieder eine materialistische Wendung zu geben, wird zum Erfolg. Das gedruckte Heft hat über 15 000 Abonnentinnen und Abonnenten. Die Online-Präsenz (www.jacobinmag.com) bündelt Themen und führt Debatten weiter, die im Heft keinen Platz haben. Prominente Autorinnen und Autoren wie Yanis Varoufakis sorgen dafür, dass das vierteljährlich erscheinende Magazin auch international beachtet wird.

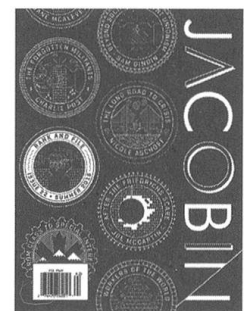
Linke Theorie mit viel «Swag»

Kritische Stimmen werfen *Jacobin* vor, trotz allem zu sehr der «traditionellen» sozialistischen politischen Praxis verhaftet zu sein. Gewisse progressive politische Bewegungen wie etwa *BlackLivesMatter* finden wenig Beachtung. Und was auch im Fall von *Jacobin* nicht vergessen werden darf: Das politische Koordinatensystem der USA ist anders kalibriert als in Europa. Das hat sich gerade in den letzten Monaten wieder einmal gezeigt mit Blick auf die Präsidentschaftskampagne von Bernie Sanders. Was in den USA als linksradikaler Sozialismus gilt und von Europa nur allzu gern so rezipiert wird, stellt sich bei genauerer Betrachtung als eine biedere europäische Mitte-Links-Position heraus.

Mit *Jacobin* verhält es sich ähnlich: Überträgt man die politische Ausrichtung des Magazins in den europäischen Kontext, so ist alles auf einmal nur noch halb so spektakulär. Dennoch darf man dem *Jacobin* zugute halten, dass es das materialistische Erbe linken Denkens offensiv und lustvoll weiter treibt, ohne in Ehrfurcht vor der Tradition zu erstarren. Kurz: *Jacobin* betreibt linke Debatten mit viel «Swag», um im Jargon des Magazins zu sprechen.

David Loher

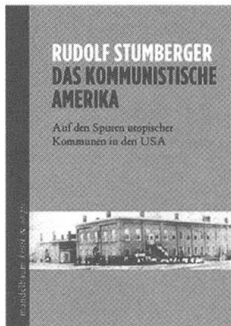
* Das Ignorieren dieser Tradition zeitigt bisweilen auch seltsame Resultate; etwa, wenn auf einmal Thomas Piketty als der neue Marx abgefeiert wird. Siehe dazu etwa Frédéric Lordon: *Why Piketty isn't Marx*. Le Monde Diplomatique, Mai 2015.



Jacobin erscheint vier Mal im Jahr und bietet unterschiedliche Abos an: Gedrucktes Heft und Online-Zugang für 30 US\$, nur Onlinezugang für 20 US\$. Institutionen und Vielverdienende bezahlen mehr. Für den internationalen Versand des Hefts werden 30 US\$ zusätzlich verrechnet.

www.jacobinmag.com/subscribe/

★★★★★
**Linke
 Politik in
 den USA**



Rudolf Schlumberger:
**Das kommunistische
Amerika. Auf den
Spuren utopischer
Kommunen in den
USA. Mandelbaum-
Verlag, Wien 2015,
240 Seiten.**

Das kommunistische Amerika Auf den Spuren utopischer Kommu- nen in den USA

Im Jahre 1874 unternimmt der deutschstämmige Journalist Charles Nordhoff eine Reise quer durch den nordamerikanischen Kontinent. Stationen dieser Reise sind die utopischen Kommunen in den USA des 19. Jahrhunderts. Ihre Mitglieder wirtschaften und leben im Kollektiv, ohne Löhne, Geld und Privatbesitz. In den Kommunen gibt es keine Armen und Reichen. Die Kommunen sind wirtschaftlich erfolgreich und garantieren die Versorgung ihrer Mitglieder mit den notwendigen Dingen des Lebens. Gemeinsam ist ihnen eine pazifistische und religiöse Grundhaltung. Die meisten Gemeinschaften bauen auf Ehe und Familie auf. Manche Kommunen propagieren das Zölibat, andere die freie Liebe. Der 1875 erschienene Bericht über Nordhoffs Reise heisst *The Communist Societies of the United States – Die kommunistischen Gesellschaften der Vereinigten Staaten* (New York, Nachdruck 1966).

Den beschriebenen Fusstapfen von Charles Nordhoff folgte 2014 Rudolf Schlumberger. Der Soziologe und Dozent an der Goethe Universität Frankfurt machte die gleiche Reise quer durch den Kontinent: vom US-Bundesstaat Maine im Norden der amerikanischen Atlantikküste bis nach Oregon am Pazifik. Die meisten der Kommunen haben längst aufgehört zu existieren. Doch blieben von ihnen die Siedlungen, die Nachkommen und ihre Geschichten. Es gibt Museen, Broschüren und touristische Angebote. Die Spuren dieser utopischen Kommunen faszinieren noch heute, «weil in Zeiten des herrschenden Neoliberalismus die Schilderungen eines Lebens jenseits von Existenzangst und Konkurrenzkampf wie eine Kontrastfolie aus einer anderen Welt wirken», schreibt Schlumberger in seinem Buch. Das kommunistische Amerika ist aber keine Verklärung dieser utopischen Kommunen. Schlumberger verortet sie in historischen und ideologischen Bezügen der USA.

Schon zu Lebzeiten von Charles Nordhoff war das Interesse in Europa an diesem anderen Amerika gross. Für jeden sozial interessierten Intellektuellen gehörte bei einer Nordamerika-reise der Besuch der einen oder anderen Kolonie zum Pflichtprogramm. In deutschen Zeitschriften wie der erfolgreichen *Gartenlaube* wurde über die Kolonien berichtet. Auch

Friedrich Engels war über diese Entwicklungen in den USA durch die Presse informiert. Sein Urteil allerdings, dass ohne «die religiösen Flausen» kommunistische Gemeinschaften viel eher möglich gewesen wären, erwies sich als Fehlurteil. Nur die Kommunen mit religiöser Grundlage existierten längere Zeit, während ihre weltlich orientierten Gegenstücke oft nach kurzer Zeit wieder verschwanden.

Für LeserInnen, die Teile der Reise absolvieren wollen, enthält das Buch praktische Informationen über Anfahrtswege, Öffnungszeiten entsprechender Museen, Unterkunft und weitere touristische Angebote.

Roman Berger

Argument 317: Das Jugoslawische Projekt

In den vorliegenden *Neuen Wegen* hat Jan Rehmann eine gramscianische Analyse zu Bernie Sanders verfasst (vgl. S. 10). Sie basiert auf einem Artikel, den er im *Argument* zu Jugoslawien veröffentlicht hat. Das Heft beinhaltet einen Vielzahl interessanter Artikel:

J. Rehmann: Das jugoslawische Projekt – Editorial

W.F. Haug: Die Zerstörung Jugoslawiens. Moment-Aufnahmen vom letzten Akt

G. Kirn: Von der Partisanenrevolution zum Marktsozialismus

M. Komelj: Die Partisanenkunst und der Surrealismus

K. Zovak: Widersprüche der Arbeiterselbstverwaltung

A. Čakardić: Frauenkämpfe in Jugoslawien und danach

K. Stojaković: Vom sozialistischen Staatsgründer zum nationalen Verräter? Tito und seine Biographen

...

J. Rehmann: Bernie Sanders und die Hegemoniekrise des neoliberalen Kapitalismus

I. Landa: Der nietzscheanische Kommunismus von Alain Badiou

L. Sève: Für eine Wissenschaft der Biografie

Einzelhefte können für 13 € erworben werden (im Abo 10 €, zzgl. Versandkosten).

www.inkrit.org/argument

★★★★★
**Linke
Politik in
den USA**